

Staatssekretär Delbrück verließ hierauf die Verlesungstribüne, worauf der Präsident nach kurzen Abschiedsworten die Sitzung um 9 Uhr mit einem Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland schloß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Ton der deutschen Antimontanote in Amerika ist der „Ultima“-Angelegenheit in ebenis herbeizuerufen, wie der Inhalt bestimmt ist. Staatssekretär von Zaunert erklärt dem Rat und dem Senat der Vereinigten Staaten, daß die Vereinigten Staaten keine Neutralität schloß, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterbrechung der Krieges anstreben zu lassen; noch so in der Antimontanote ist, sei er stets auf Vorkautionen der englischen Regierung in Verbindung mit einem tatsächlichen oder vermeintlichen Verhalten der Gouvernements zurückzuführen. Die „Ultimata“ war einer der größten und schändlichen englischen Handelsdampfer, mit Kriegsmitteln als Güterfrachter ausgerüstet, mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen. England habe das Leben amerikanischer Bürger als Strafe für die beherrschte Munition zu benehmen verdient. Die deutsche Regierung handelt immer in gerechter Selbsterhaltung, wenn sie mit den für zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vermeidung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht.

Osterreich-Ungarn.

* Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der bisher eingelegten Beziehungen kann als feststehend angenommen werden, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe das der ersten übertrifft. Infolge des unerminderten Ansehens des Publikums hat den Verhandlungen insbesondere in den letzten Tagen, als sich der Finanzminister bemüht, zu gestalten, daß die Zeichnungen bis auf weiteres auch nachträglich noch Anmeldungen auf die Kriegsanleihe entgegennehmen.

England.

* Seitdem Italien sich dem Kriege anschloß, hat sich für die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse Englands die Erlaubnis zur Einfuhr von Kohlen von anderen Ländern nach Skandinavien zu erhalten. Selbst den angelegentlich dänischen Kohlen wurde nun durch die Regierung die Erlaubnis wiederholt erteilt. Man rechnet damit, daß England zeitweilig ein ganzliches Kohlenausfuhrverbot nach neutralen Ländern erlassen wird, da die Verhältnisse zur Verbringung Italiens für die Verhältnisse der Dürftigkeit und der Kriegsbedürfnisse dienen soll.

Italien.

* Nach dem Cortiere della Sera ist beobachtbar, daß die Engländer der militärischen Maßnahmen bei den verbündeten Mächten auch auf das italienische Meer auszuweichen, um nicht, da das Eingreifen Italiens mangelhaft, ein enges militärisches Zusammenwirken erfordere. In Rom seien bereits eine französische und eine englische Militärmannschaft unter Führung eines Generals einetroffen. Eine russische Mission werde noch erwartet. Diese Missionen seien sofort zur Front zu ziehen, um die italienischen Missionen zu den verbündeten Heeren abzuschieben.

Schweden.

* Auf schwedische Anregung werden Vertreter von Schweden, Norwegen und Dänemark in Stockholm zusammenzutreten, um eine gemeinsame Erklärung gegen die Auswanderung zu beraten.

Balkanstaaten.

* Ein Stimmungsumschwung, der für die politische Gestaltung Serbiens in der nächsten Zukunft von grundlegenden Bedeutung sein dürfte, beginnt sich nach Meldungen aus Belgrad zu erkennen. Die Regierung zeigt sich bereit, die Serbischen Interessen bei der Vermittlung Italiens für den Frieden zu unterstützen, und die Bewegung für einen Sonderfrieden mit Osterreich-Ungarn ge-

winnt mehr und mehr an Boden. Selbst Anhänger der Kriegspartei äußern sich, daß eine Verständigung mit Osterreich-Ungarn eher möglich sei, als ein Nachgeben gegenüber den Wünschen Italiens auf dem Balkan und in den benachbarten Ländern, die die Balkanstaaten als Hauptstützen der kriegswirtschaftlichen Interessen Italiens betrachten. Die Balkanstaaten sind bereit, das panlawianische Ziel zu bedeuten.

Amerika.

* Wie dem „Temps“ aus Buenos Aires gemeldet wird, steht der Vertrag zwischen Argentinien, Brasilien und Chile fest, daß jeder Streitfall, der auf diplomatischen Wege nicht beseitigt werden kann, nicht einem Schiedsgericht unterbreitet werden, untersucht werden soll, und daß über ihn ein ständiger internationaler Ausschuss zu berichten hat. Keine der Vertragsparteien kann die Streitigkeiten über Übergabe des Territoriums des Amazonas oder über Ablauf einer einjährigen Frist erörtern. Der Ausschuss soll in Montevideo tagen. Der Ausschuss wird selbst auf Ansuchen einer einzigen Regierung in Tätigkeit treten. Der Vertrag ist mit einjähriger Frist kündbar. Den Regierungen Argentinien, Brasilien und Uruguays wurde eine von der A.G. -Mächten unterzeichnete Abschrift des Vertrags ausgestellt.

Die Verluste der Feinde.

Fast Millionen Mann.

Nach einem schweren und heftigen Kriege von 10 Monaten hat sich die Zahl unserer Feinde um das Vierfache vermehrt. Dies zeigt sich in der Zahl der Gefangenen, die wir in den letzten Monaten nicht nur in großen Truppen schon vorher rechtzeitig gefangen hatten, daß die Zahl unserer Feinde stark vermindert wird. Dieser Erfolg erlangt besondere Bedeutung durch die hohen Verluste der Feinde, die unsere Heere seit Anfang dieses Jahres erlitten haben. In den ersten zehn Kriegsmontaten dürften bereits fünf Millionen Mann an die Verluste unserer Feinde gekommen sein, wenn man die Gefangenen, Toten und Vermundeten zusammenrechnet.

Die ersten Verluste haben die Russen aufzuweisen. Ihre Millionen sind tatsächlich zusammengekommen, wie der Schnee in der Sonne. Erst jüngst meldete unser Generalstab, daß die erste Million russischer Gefangener durch die feindliche Durchbruchschlacht in der Gegend von Smolensk erlitten sei. Man behauptet nun, daß die Russen bereits im Januar von der ungewehrten blauen Verluste der Russen sprachen, die schon damals auf 1.800.000 allein an Toten und Vermundeten angegeben worden seien. Es kommt nun dazu der ungewehrten Verlust in der Winterkämpfe im Januar, in der die 10. Armee nicht mehr. Es kommen ferner hinzu die ungewehrten Verluste in den Karpaten, die mit Ausschluß der Gefangenen von allen neutralen und feindlichen Mächten auf mehr als 600.000 Tote und Vermundete angegeben worden. Die Russen haben ferner die Verluste der ungewehrten Verluste bei der Durchbruchschlacht im letzten Monat, die uns bekanntlich 150.000 allein an Gefangenen einbrachte. Die Verluste der Russen an Toten und Vermundeten können demnach schon berechnet werden, und es ist anzunehmen, daß die Verluste der Russen an Gefangenen, Toten und Vermundeten auf mehr als drei Millionen betragen. Es kommt dazu, daß bei der schlechten russischen Verlorenung des russischen Heeres nur ein geringer Teil der Vermundeten wieder lebensfähig wird.

Das französische Heer, das auch bereits gegen 800.000 Mann in unsere Gefangenschaft übergeben hat, hat auch an Gefangenen, Toten und Vermundeten aufzuweisen. Wir wollen gar nicht so weit gehen wie die italienische Zeitung „Corriere della Sera“, die gewiß nicht gern etwas Ungünstiges über das französische Heer bringt. Nach dem Bericht der russischen Heere, die die Verluste des französischen Heeres durch Tote und Vermundete außer Betracht gelassen. Die Tatsache, daß die französische Heeresleitung immer noch seine Verluste herabschätzt, gibt

allerdings zu denken. Trotzdem aber wollen wir die niedrige Zahl annehmen, die von der Daily Mail genannt wurde, und nach der das französische Heer bisher an Gefangenen, Toten und Vermundeten 1.600.000 Mann eingestrichelt hat.

Der Verlust kommt auf Engländer und Belagerer, zumal die Engländer in den letzten Wochen vor den Darbellen immer geluldet haben. Die Zahl von fünf Millionen ist nach allen diesen Angaben, die von feindlicher Seite kommen, eher zu niedrig als zu hoch anzusetzen. Auch in dieser Hinsicht liegt für uns ein Wendepunkt darin, daß durch den Krieg des neuen Feindes Italiens der Sieg uns nicht entzogen werden wird, und daß wir auch diesen neuen Feind die Schärfe unseres Schwertes werden fühlen lassen können.

Von Nah und fern.

Verbotener Weiterverkauf von Kriegsbedarf. Die Vermittlung von kriegswichtigen und verbotenen Kriegs- und Verbotenen in Vordrücke durch die Provinziallandtagskammern geschieht, bekanntlich unter der Bedingung, daß die Beschränkung der Kriegsmittel in den Betrieben der Käufer verwendet werden müssen und nur nach Genehmigung der Provinziallandtagskammern während dieser Zeit an einen Landwirt der Provinz unter denselben Bedingungen weiterverkauft werden dürfen. In der Provinz Westfalen ist in der letzten Zeit von den Behörden festgestellt worden und haben sehr erhebliche Zahlen für derartige Zuwiderhandlungen aufzuweisen. Sie mussten die Hälfte des Verkaufspreises für jedes Pferd als Buße an den Staat zahlen.

10 Millionen Stiftung eines Deutschen. Der amerikanische Deutscher, einer der bemerktesten Jutlich - Amerikaner - seine Familie stammt aus Bünde i. W., der Vorfahren des Aufstiegs des großen Verordnungsbesizers der Welt, der Firma Sears, Roebuck & Co. in Chicago, hat auf Antrag seiner Frau eine Stiftung von 10 Millionen für eine ständige Arbeit gestiftet. Rosenwald hat sich aus seinen Verhältnissen zu seiner letzten nachteiligen Stellung herausgeschoben.

Beim Zielen mit Streichhölzern verbrannt. Der vierjährige Sohn der Witwe Emilie Zühl aus Berlin spielte, während er sich allein in der mittleren Wohnung befand, mit Streichhölzern, bei denen er ein Kleider in Brand und erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß er bald nach seiner Aufnahme im Krankenhaus starb.

Doppelmord. Der Architekt Buz in Köln überfiel in seiner Villa einen Einbrecher. Als er ihn festnehmen wollte, erlief der Einbrecher einen Schuss, das gleiche Schicksal erlitt das zu Hilfe kommende Dienstmädchen. Der Täter wurde festgenommen. Es ist ein hellungsvoller Schied von einigen zwanzig Jahren, der sich fürzlich aus dem Justizhaus entziehen wollte.

Verhängnisvolle Explosion eines Windgängers. Infolge leichtsinnigen Ansehens mit einer ungeordneten Granate hat ein Arbeiter einen schweren Unfall erlitten. Ein hochgeschwindigkeit Arbeiter warf den Windgänger gegen eine Mauer. Er explodierte und löste auf der Stelle drei von den umstehenden Personen, während acht schwer verletzt wurden.

Vom Inge überfahren. Beim Eisenbahnübergang über die Straße und beim Vorübergehen des kriegswichtigen Geländes an Kolonie (Vogel'schen) in der Nähe von D-Ing und überfahren. Alle vier auf dem Boden liegenden Personen wurden auf der Stelle getötet.

Bestrafter Unglücksfall. In Salla, einem ungarischen Orte, spielte ein Knabe mit Streichhölzern. Dabei explodierte die Schachtel und floz in den Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.

Wasserschäden in Sibirien. Große Wasserschäden wurden aus Sibirien gemeldet.

Der Anstuf ist über seine Ufer getreten und hat enorme Verluste verursacht. Zahlreiche Dörfer sind vollständig vernichtet.

Erzherzog Eugen.

der Oberbefehlshaber gegen Italien.

Über den Erzherzog Eugen, den Oberbefehlshaber des österreichischen Heeres gegen Italien und von militärischer Seite gefeiert: Erzherzog Eugen ist ein Bruder des Armeekommandanten Erzherzog Friedrich, der bekanntlich den Oberbefehl über die gesamten reichlichen Streitkräfte hat. Während Erzherzog Friedrich der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Friedrich ist, ist Erzherzog Eugen der jüngste Sohn. Zwischen den beiden österreichischen Oberbefehlshabern besteht ein Altersunterschied von sieben Jahren, dem während Erzherzog Friedrich am 4. Juni 1856 geboren ist, erbliche Erzherzog Eugen am 21. Mai 1863 in Groß-Geismals das Licht der Welt. Wie sein älterer Bruder hat sich auch Erzherzog Eugen völlig dem Seeresdienste gewidmet, da beide Brüder von dem seltsamen politischen Geiste befreit sind. Eugen früher verheiratet, daß der Erzherzog Eugen in einem künftigen Kriege mit einem hohen Kommando ausgestattet werden soll.

Er hat es auf der militärischen Stufenleiter zum General der Kavallerie gebracht und war in seiner letzten Stellung Kommandant des 14. Korps und Kommandant der General in Innsbruck. Seine langjährige Tätigkeit in Tiroil läßt ihm die Verhältnisse besonders vertraut erscheinen. Erzherzog Eugen hat ferner in dem österreichischen Heere die verschiedensten Stellen inne. Unter anderem war er Kommandant des 1. Armeekorps Nr. 41 und der 2. und 3. Divisionen des 1. Armeekorps Nr. 8. Ferner ist er vom Kaiser zum Chef des königlich preussischen Kürassier-Regiments Graf Bräunel Nr. 8 ernannt worden. Unter den hohen Auszeichnungen, die ihm für seine Verdienste um das Österreichische Heere verliehen worden sind, ist der preussische hohe Orden vom Schwarzen Adler zu erwähnen.

Erzherzog Eugen hat, wie selten ein kommandierender General, die Liebe und das Vertrauen der ihm unterstellten Truppen jederzeit genossen. Er ist ein Mann, der nur durch seinen militärischen ohne Unterbrechung von Rang und Stand handelt. Man darf erwarten, daß er bei seiner Energie, die mit Voraussetzungen und Umstände gepaart ist, auf dem künftigen Kriegsschauplatz gegen Italien der rechte Mann ist.

Die „Granatenkontinuum“.

Ein Kriegskontinuum.

Mit der immer häufigeren Verwendung der Granaten in der modernen Schlacht und ihrer immer häufiger werdenden Explosivkraft hängt das Auftreten einer speziellen Kriegskrankheit, der Granatenkontinuum, zusammen, die bisher nur durch die Beobachtung der Granatenkontinuum, auf Granatenkontinuum, kann dann entstehen, wenn in unmittelbarer Nähe eines Menschen eine Granate vorbeifliegt oder platzt, ohne daß der Betroffene irgendwelche Verletzungen davon hat. Die Granatenkontinuum zeigt sich in der Regel in der Form von Verletzungen, neben denen ein Gelächter erfolgt ist, ein mehr oder weniger schweres Krampfkrampf, das aus den verschiedenen Symptomen von leichten des Gelächers und der Nerven zusammengefaßt ist. In es kann sogar geschehen, daß die Granatenkontinuum jede Verletzung sofort zu umfallen. Die häufiger oder als dieser rasche Tod ist fortwährender Verlust des Bewußtseins von Stunden bis wochenlangender Dauer. Nach Wiederherstellung des Bewußtseins besteht noch völlige Unfähigkeit sich an die Vorgänge, die seit dem Augenblick der Explosion sich abspielten, zu erinnern. Wo es nicht zur Ohnmacht kommt, entwickeln sich Bewußtseinsstörungen, begleitet von Krämpfen und Muskelzuckungen, epileptischen Anfällen, Stürzen und dergleichen nervösen Symptomen, mehr durch allerlei subjektive Empfindungen, machen sich geltend. Die Kranken zeigen aber Schlaflosigkeit und Schwindel, Schlaflosigkeit, Unruhe, aufregende Stimmungen und Zwangsetzungen.

Das letzte Licht.

10) Erzählung von G. Frdr. v. Starbegg.

In tiefen Gedanken schritt Inspektor Wellace durch den Garten. Wenn es sich nicht darum handelte, das noch hinter das Geheimnis des Dokumentenverlores im Arbeitszimmer des Baron Mons genommen war, so gab es nur die Möglichkeit, das die Dokumente entweder im Zimmer des Diplomaten abphotografiert oder aber zu diesem Zweck auf herbeigeführt wurden. Zimmer um hieben noch zwei Dinge zu erklären. Was bedeuteten die weißen Karten, die Baron Mons in seinem Verzecher und in seinem Rad in den letzten Tagen gefunden hatte, und wie konnte ein Individuum, das seinem Verzecher öffnete, wenn nicht Doktor von Bergheim?

Auf seinen Sinnen schreite ihn ein Gruß an. Vor ihm stand Baron Vallina, der gerade von einem Rundgang durch das Waldchen kam. Wenn ich bei einem Kriminalfall nachschauen darf, so ist es dem Inspektor durch den Kopf. Es war ein Verlass der weltberühmten amerikanischen Verleton-Gesellschaft, deren Schule er entkamte. Er erwiderte deshalb freundlich den Gruß und blieb nie zufällig an der Seite des jungen Mannes? „Wollen Sie mich in die Schlingen an den See begleiten? Ich bin jetzt meiner Blauheit noch nicht drauhen gewesen!“

„Wer denn?“

„Ich höre, Sie malen und haben schon einige Erfolge gehabt.“

„In den letzten zwei Jahren war mit das Glück.“

„Jeder Künstler muß seinen Lebensgenuss machen. Aus welcher Schule stammen Sie?“

„Ich habe früher in München, wo ich als Polographist tätig war, Aufnahmen bei Ulrich gemacht. Vandalen haben in der Schlucht, in der Schmelz und in Italien. Und das alles!“

„Sind er schwärmerischer Natur, veranlaßt ich meinem Freunde Doktor von Brachtem, dem herrlichsten Menschen, den Gottes Erde trägt.“

„Sie sind also dem Doktor zu großem Dank verpflichtet.“

„In lebensvollenden Dank, wenn er es auch niemals mehr haben will. Denken Sie, ich war in München in leidenschaftliche Verleerer. Ich arbeitete wenig und machte Schulden, die ich bald nicht mehr ein noch aus machte. Dann verließ ich meine Doktor von Brachtem, er seine erste Kräfte in München fingen. Er war mit dem ersten Tage an ein väterlicher Freund und Berater, wenngleich ich zunächst, ihre gemacht durch seine scharfe Art, nicht entließ von ihm war. Ich arbeitete nun an einem Bild. Die „Eneide“, auf das ich nicht wenig stolz war. In der Eneide, das Bild war nahezu fertig, lud ich ihn ein, das Werk, das mein ganzer Stolz war, anzusehen. Er kam und schon an seinen Strichlinien sah ich, daß er nicht gewillt war, ein solches Bild zu sehen. Ich sah, daß es nicht meine Freunde, d. h. meiner Kneipstumpen, mich stimmten. Seine Kritik war äußerst heftig. Eine talentvolle Dichtantenarbeit, meinte er, die gute Anlage, aber auch alle Mängel offenbare, die fleißiges Studium der alten

Männer und unmittelebare Arbeit noch auszufließen mußten. Ich war nicht mehr zu sagen, aber ich meinte, daß ich ihm sehr mehr tat und daß ich ihn verlassen sollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim mochte nahe dem Danke, in dem das Werk ich gefasert, das ich nicht gemeint arbeiten. Am Abend, nachdem ich mich im Jörn von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wässrigen Gelase. Als ich ziemlich hoch heraufging, hörte ich schon an der Erhöhenheit herumzirkeln. Ich war nicht mehr zu sagen, und ich sah, daß das Bild, das ich in dem Bild in dem Bild in der Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.“

„Wasserschäden in Sibirien. Große Wasserschäden wurden aus Sibirien gemeldet.“

„Meiner und unmittelbare Arbeit noch auszufließen mußten. Ich war nicht mehr zu sagen, aber ich meinte, daß ich ihm sehr mehr tat und daß ich ihn verlassen sollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim mochte nahe dem Danke, in dem das Werk ich gefasert, das ich nicht gemeint arbeiten. Am Abend, nachdem ich mich im Jörn von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wässrigen Gelase. Als ich ziemlich hoch heraufging, hörte ich schon an der Erhöhenheit herumzirkeln. Ich war nicht mehr zu sagen, und ich sah, daß das Bild, das ich in dem Bild in der Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.“

„Meiner und unmittelbare Arbeit noch auszufließen mußten. Ich war nicht mehr zu sagen, aber ich meinte, daß ich ihm sehr mehr tat und daß ich ihn verlassen sollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim mochte nahe dem Danke, in dem das Werk ich gefasert, das ich nicht gemeint arbeiten. Am Abend, nachdem ich mich im Jörn von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wässrigen Gelase. Als ich ziemlich hoch heraufging, hörte ich schon an der Erhöhenheit herumzirkeln. Ich war nicht mehr zu sagen, und ich sah, daß das Bild, das ich in dem Bild in der Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.“

„Meiner und unmittelbare Arbeit noch auszufließen mußten. Ich war nicht mehr zu sagen, aber ich meinte, daß ich ihm sehr mehr tat und daß ich ihn verlassen sollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim mochte nahe dem Danke, in dem das Werk ich gefasert, das ich nicht gemeint arbeiten. Am Abend, nachdem ich mich im Jörn von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wässrigen Gelase. Als ich ziemlich hoch heraufging, hörte ich schon an der Erhöhenheit herumzirkeln. Ich war nicht mehr zu sagen, und ich sah, daß das Bild, das ich in dem Bild in der Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.“

„Meiner und unmittelbare Arbeit noch auszufließen mußten. Ich war nicht mehr zu sagen, aber ich meinte, daß ich ihm sehr mehr tat und daß ich ihn verlassen sollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim mochte nahe dem Danke, in dem das Werk ich gefasert, das ich nicht gemeint arbeiten. Am Abend, nachdem ich mich im Jörn von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wässrigen Gelase. Als ich ziemlich hoch heraufging, hörte ich schon an der Erhöhenheit herumzirkeln. Ich war nicht mehr zu sagen, und ich sah, daß das Bild, das ich in dem Bild in der Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.“

„Meiner und unmittelbare Arbeit noch auszufließen mußten. Ich war nicht mehr zu sagen, aber ich meinte, daß ich ihm sehr mehr tat und daß ich ihn verlassen sollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim mochte nahe dem Danke, in dem das Werk ich gefasert, das ich nicht gemeint arbeiten. Am Abend, nachdem ich mich im Jörn von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wässrigen Gelase. Als ich ziemlich hoch heraufging, hörte ich schon an der Erhöhenheit herumzirkeln. Ich war nicht mehr zu sagen, und ich sah, daß das Bild, das ich in dem Bild in der Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.“

„Meiner und unmittelbare Arbeit noch auszufließen mußten. Ich war nicht mehr zu sagen, aber ich meinte, daß ich ihm sehr mehr tat und daß ich ihn verlassen sollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim mochte nahe dem Danke, in dem das Werk ich gefasert, das ich nicht gemeint arbeiten. Am Abend, nachdem ich mich im Jörn von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wässrigen Gelase. Als ich ziemlich hoch heraufging, hörte ich schon an der Erhöhenheit herumzirkeln. Ich war nicht mehr zu sagen, und ich sah, daß das Bild, das ich in dem Bild in der Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.“

„Meiner und unmittelbare Arbeit noch auszufließen mußten. Ich war nicht mehr zu sagen, aber ich meinte, daß ich ihm sehr mehr tat und daß ich ihn verlassen sollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim mochte nahe dem Danke, in dem das Werk ich gefasert, das ich nicht gemeint arbeiten. Am Abend, nachdem ich mich im Jörn von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wässrigen Gelase. Als ich ziemlich hoch heraufging, hörte ich schon an der Erhöhenheit herumzirkeln. Ich war nicht mehr zu sagen, und ich sah, daß das Bild, das ich in dem Bild in der Schuppen einer benachbarten Papierfabrik, die in Flammen ausging.“

Es ist nun die Frage, wie beratige Krankebilder zulaufen kommen. Man hat zu verschiedenen Malen die von der Granatinfektion, so den Südrand, der durch das Wachen des Gefäßes plötzlich entzündet ist zu- oder abnimmt, zunächst auf den Nerven wissen und durch dieselbe Ursache das ganze Gehirn und Rückenmark in Mitleidenschaft ziehen soll. Auch an einer rein medienförmigen Entzündung des Gehirns der Granatinfektion haben man gedacht. Sicherlich sind diese Momente oft eine gewisse Rolle, aber sie scheinen nicht immer ausschlaggebend zu sein. Von viel größerer Bedeutung ist dagegen, wie der Thätiger Nervenstoff, Brod, Gaupp aus seinen Erfahrungen als Berater in den Kasernen des XIII. Armeekorps schildert, die feilste Stellungnahme zum Choleraerkrankung. Wenn man das reichhaltige Krankebilder berücksichtigt, das zur Verfügung steht, so ergibt sich, daß die Fälle der Granatinfektion weniger von der Größe der Granatinfektion als von der feilsten Struktur der betroffenen abhingt. Gemüthsruhe, untrügerische, auf persönliche Unge- mäch heilig reagierende Menschen werden von den alten Schicksalen viel tiefer ergriffen als gesunde, miltenswerte, mutige Charaktere. Es ist also eine angeborene psychische Veranlagung vorhanden. Damit stimmen auch die Symptome überein, die von Seiten des Körpers überliefert, die mit denen bei traumatischer Entzündung übereinstimmen.

Die tiefe feilste Erkrankung, die in der Bevölkerung während des Südrand kommt, steht in vollkommener Übereinstimmung mit der Höhe des Affektes, der sie einleitet: es ist eine starke oder eben erkennbaren Affekt und geht mit vollem Verlangen der absoluten Denkfähigkeit einher. Manchmal allerdings zeigen sich Spuren des affektiven Spannungs bei den Kranken, die zum Teil auf angeborenen feilsten und Einseitigkeiten beruhen. Die Kranken erleben dann mit aller Heftigkeit der Angst Sinnen aus den Gefechten, drücken sich vor Granaten, machen in Verrennung ihrer Umhüllung Angriffe auf andere Kranke, die sie für Feinde an Engländern halten. Ein weiterer Beweis ist die Tatsache, daß durch Juggelion-pindolische Behandlung der Zustand sich mit großer Sicherheit bessern läßt. Verhütung durch Ruhe, freundliche Worte, einen stillen Umgang, Stellung erfolgt immer. Allen es besteht in der Granatinfektion, die in den alten Zustand zurückzuführen. Gerade die Gleichheit dieser Milderfälle ohne den früheren Anlauf einer Granatinfektion zeigt, daß die Entzündung einer Granatinfektion feilster für feilster Granatinfektionen bedarf.

Kriegsfeuchen und Jahreszeiten.

Über das jahreszeitliche Verhalten der Kriegsfeuchen berichtet Brod, Karl Nihilist vom Ophidieninstitut der Universität in Königsberg in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift eine auch an geschichtlichem Material reiche Arbeit. Doch nur mangelhaft, wie er aus, sind in einem Krieg die Verluste an Krankheiten im Verhältnis zu denen an Wunden so gering gewesen wie in dem jetzigen. Während früher manchmal ganze Armeen an Seuchen ausstarben gingen und noch im 19. Jahre hundert in einem Kriege fast jährlich, dieses dreimal soviel an Krankheiten als an Verwundungen starben, sind das Verhältnis im Laufe der Jahre immer mehr. Die Fortschritte der Wissenschaft haben eine gewaltige Besserung geschaffen. Von groß Bedeutung für das Militär sind die Krankheiten, die über auch die Jahreszeit. Bezeichnend hierfür ist besonders das Fleckfieber als Kriegsfeuche. Diese Krankheit ist eine ausgeprägte Winterkrankheit, und zwar eine Lagerkrankheit.

Nach dem sie im 19. Jahrhundert zum ersten Male 1805 auftrat, und im Dezember dieses Jahr ausgetrieben hatte, und nachdem auch in den Jahren 1812 und 1813 die Seere in den Wintermonaten scharf darunter gelitten haben, tritt sie besonders im Klimafeld wieder auf. Anfang Dezember begann das Fleckfieber im Meer der Briten, die Granatinfektion, die Engländer, dann bei den Franzosen, erreichte bei den letzteren seinen Höhepunkt im Februar und hörte allmählich auf. Im

November 1855 feste, nachdem die Granatinfektion völlig erloschen war, eine neue Epidemie ein, die bis zum Februar 1868 Entzündungen zur Folge hatte, von denen ein Teil nach Konstantinopel geschickt wurde und dort die Seuche verbreitete. Von den Kranken erkrankten während des ganzen Feldzuges 35 000 gleich 12 Prozent an Fleckfieber mit einer Sterblichkeit von 50 Prozent, während nur 20 240 an Wunden starben. Dagegen blieben die Engländer im zweiten Winter fast vollständig frei. Im Winter 1870/71 kamen nur wenige Fälle im Krieg vor, die energisch bekämpft wurden. Auch der russisch-türkische Krieg zeigt eine im November 1877 beginnende Winterepidemie.

Im Sommer, wenn der Soldat in freier

das Fleckfieber verhält sich die Cholera, die eine Krankheit des Sommers und des Herbstes ist.

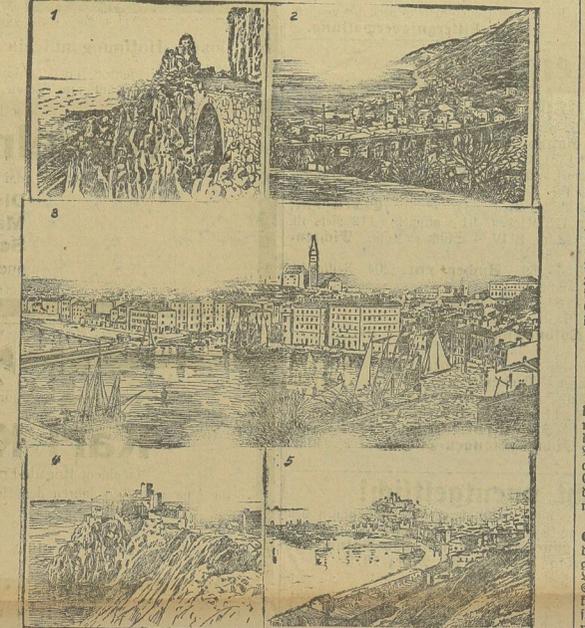
Im Klimafeld tritt die Seuche besonders im Juli 1854 um sich, und war sowohl auf dem Balkan als auch nach der Ueberführung der Truppen auf der Strim. Im Winter ließ die Epidemie nach und erlosch im Februar 1855, um zum Juli ab wieder stark anzuschwellen; auch hierbei war die Erkrankungsrate unter den Engländern infolge der getroffenen Maßnahmen erheblich geringer. Auch der Südrand ist eine Sommer-Gründer, wenn auch nicht so ausgeprägt wie Ruhr und Cholera. Die Beobachtungen im amerikanischen Bürgerkrieg, im Kriege 1870/71 behelligen das. Zur Erklärung dieser Vermehrung der Kriegsfeuchen

schlüssig zur Erklärung herangezogen wird seit einigen Jahren wieder viel Wert auf die Disposition gelegt. Auch in diesem Kriege war in Ostpreußen im Herbst eine Sichtung von Malaria zu beobachten, wenn auch von einer schweren Epidemie durchaus nicht gesprochen werden kann. Sie erlosch, ohne daß man sagen kann, daß eine Verbesserung der hygienischen Verhältnisse die Ursache war. Es ist wahrscheinlich, daß die Malariaepidemie damals eine weite Verbreitung hatten und sich im Darne vieler Personen befanden; liegt also höher eine größere Infektionsgefahr vor, so spielt auch die Disposition eine Rolle. In dem durch leichte Darmkatarrhe, die im Sommer und Herbst überhaupt häufig sind, den Bazillen das Eindringen erleichtert werden kann.

Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, ist also klar, daß die Jahreszeiten einen bedeutenden Einfluß auf die Kriegsfeuchen haben. Wie bei der Granatinfektion des einzelnen Menschen, so ist die Natur auch hier das heilende Agens, und die Aufgabe des Sanierens ist es, je genau zu studieren und ihre Mittel dann gleichfalls anzuwenden. Wie dies mit primitiven Mitteln sehr erfolgreich geschehen kann, zeigen die Verluste der Eber Jäger, und die Fortschritte der Wissenschaft lassen hoffen, daß das Ergebnis in diesem Kriege noch weit besser sein wird.

Bilder von den österreichischen und italienischen Küsten an der Adria.

1. Felsenriffe am Strand von Miramare. 2. Bucht von Barcola. 3. Bild auf Triest von Kapell aus. 4. Kastell Duino an der abriatischen Küste. 5. Panorama der Stadt Triest.



Die abriatische Provinz (Küstenland) (Graz und Gradisca, Triest, Udine) bildet neben dem Trentino den Hauptteil der vorbergaenen Küsten an der Adria. Obwohl nur Italiens Kriegsgebiet war, hat die österreichisch-ungarische Flotte in feindlicher Weise durch eine den feind überwachende Unternehmung gegen die italienische Küste den Krieg zur See eröffnet. Auf der Küste der Küstenlande zwischen Venedig und Barletta wurden an zahlreichen Stellen militärische

Auf Letztes und die Varaden und Felle offen läßt, gibt es, wie besonders die Erfahrungen des Klimafeldes gezeigt haben, keinen Feststoff. Das die Engländer im zweiten Winter vertrieben wurden, war die Folge der freigen benutzten Verbesserungen, die sie allent in diesem durchzuführen hatten. Namentlich die penitente Reimlichkeit, der Wechsel und die Säuberung der Wände förderte die Gesundheit des menschlichen Seeres. Man weiß recht, daß das Fleckfieber durch Wärme verbreitet wird; ein härteres Verhalten des Unterseers in bestimmten Jahreszeiten hat sich jedoch bis jetzt nicht nachweisen lassen. Umsoeher wie

militärische Anlagen und Befestigungen mit Erfolg befestigen, wobei auch die Marine-Fregatten unter Verbänden wirksam mit eingegriffen haben. So wurde u. a. das Arsenal von Venedig mit Bomben belegt, ferner sich ein Panzerkreuzer gegen Rimini vor und vertrieb den dortigen Bahnhof und eine Eisenbahnbrücke, während das Gros der Flotte die Befestigungsanlagen, Werften und Depots des großen italienischen Kriegsschiffes Venedig besaß.

In gewissen Jahreszeiten hat Endenham eine Anmerkung im Anneten des Erdkörpers gemacht; das Ausströmen des Magma habe eine Verunreinigung der Atmosphäre zur Folge. Belegender glaubte die Ursache im Eisen und Sinter des Grundmateriales zu finden zu haben. Diese Anschauungen gelten heutzutage allgemein als widerlegt.

Seite denkt man bei der Ausbreitung von Infektionskrankheiten an vermehrte Infektionsgefahr und an größere persönliche Disposition, wobei jedoch ein Drittes, Unbekanntes nicht ausgeschlossen sein soll. Während die Bakteriologie zunächst nur auf dem ersten Ge-

Vermischtes.

Ein Geldentwurf an der österreichisch-russischen Grenze. In Lausagen, dem freundlichen, jetzt vom Krieg betraffenden deutschen Grenzort zwischen Est und Tauroggen, hat wie die Adal. Wldsch. mitteilt, die mobile Grenzpostenkommandantur über den Gräben gestellter Grenzposten ein Denkmal errichtet. Es ist ein mächtiges aus Feldsteinen gefertigter Wied von 2 1/2 Meter Höhe und 2 Meter Breite, auf dem sich eine helmerne Faust drohend gegen Dorn stellt. Eine Granatplatte auf der Vorderseite trägt den Spruch:

Wie feiner gepanopt Mann für Mann, für deutsche Art zu stehen. Sein Reich, sein Völkervereinigung soll deutsche Waden freuden.

1914

Eine Infektion auf der Küstelele besteht bei hier schlummenden Seiden und der Grichter. Fast in Sicht des Denkmals, nahe an der Grenze auf russischen Boden bei Woldstern, erhebt sich der Granatinfektion, der am 30. Dezember 1912 in Woldstern ein General v. Kienemann zur Erinnerung an die Konvention von Tauraggen geweiht wurde. Wenn Steine reiben könnten!

Kleine Anfangsbuchstaben für deutsche Eigennamen. Zu welchen indischen Mitteln der Deutschlandsbildung die russische Briefe geschickt, ergibt eine Mitteilung des „Russeher Wlad“ vom 1. Mai, wonach die Russen Samale, fast alle deutschen Eigennamen mit kleinen Anfangsbuchstaben drückt; auf Beispiel „Falter Wilhelm“; oder „general-feld-marshall feldmarck reifen nach berlin“.

Goldene Worte.

Des Herzens Nachacht hebt sich hin zu Gott. Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.

Die schärfste Charaktereigenschaft eines Menschen ist natürliche Intuitiv. Daneben haben alle sonstigen sogenannten guten Eigenschaften nichts, sie machen ihn nur gefährlicher. Treue ist das sicherste Zeichen geistiger Gesundheit. Wer nicht fern sein kann, der befindet sich im geistigen Verfall.

Deutliche Freiheit, deutscher Geist, Deutscher Glaube, eine Spat, Deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Seiden allzumal.

E. M. Anst.

Der kluge Mann sucht alles zu seinem Vorteil anzuwenden. Der Wahrheit führen raube, dunkle Wäbner. Erst spät erfüllt sich, was wir früh schon ahnen.

Wohlfühl.

Frein von Berner war über Schwester erzählt und ähnlich. Während jede ihrer Besessenen Ruhe und Harmonie ausstrahlte, war die Baronin merkw. „ausgezeichnet“, fast ihre intimsten Bekannten. Sie vermachte weder längere Zeit auf einem Stuhle zu sitzen, noch bei einem Gesprächsloze zu bleiben. Für blühendes schwarzes Haar floz nicht von einem Gesichtsbild zum andern, hörte sich wohl an einem für kurze Zeit sei, um dann die unruhige Wanderung durch das Zimmer wieder aufzunehmen.

„Was uns die unangenehmen Sachen zuerst erlösen. Liebe Mathilde.“ sagte sie, als sich die Schwestern nach der Begrüßung in dem kleinen Salon an einanderüberließen.

„Schon wieder unangenehme Geschichten?“ sagte Frein von Berner eisförmig.

„Ja, es ist wesentlich nichts Neues. Er ist und bleibt nun einmal unser Sorgenkind. Du erinnerst dich, Mathilde, was unter Frau sagte, als er sich schweren Demers entließ, den Schritt zu machen, ihn endlich aus dem Hause zu lassen: Er wird niemals auf eigenen Füßen stehen können. Ich will nichts mehr von ihm wissen.“

„Und doch gedachte er seiner in Angst und Wehe: denn noch auf dem Sterbebett lüchelte seine brechenden Augen das Zimmer ab und seine zuckenden Lippen konnten gerade noch das Wort Waldemar formen.“

„Weshalb wollte der Sterbende dich vor ihm warnen?“

„Aber Waldella! Amet nicht jedes Wort aus Wasps Testament, das von unterm Bruder Waldemar spricht, eine unendliche Seelenschuld, eine unermessliche Liebe?“

„Was hat er denn wieder angestellt?“ fragte Frau Mathilde sauer.

„So hat er dich also nicht eingeweiht?“

„Ich weiß seit drei Jahren nichts von ihm, da ich ja auf seinen Wunsch alle Nachrichten durch einen fremden Wandler an ihn lassen ließ.“

„Ja, da wirst du ja eine nette Aberkennung erleben. Er war etw. in Wasps. Von fast als Agent einer russischen Spionage-Liste tätig. Dort machte er die Veranschaulichung eines Grafen Feldern, der, wenn ich nicht irre eine herozogende Stellung im russischen Staatsbüroau beheldete. Aber weißt du?“ unterbrach sie sich.

Frein von Berner war sichförmig geworden und lehnte das Haupt schwer gegen die Lehne des Seils.

„Nichts, nichts.“ sagte sie matt. „Anfälle von Blutmangel, die schnell vorübergehen. Erzähle mir, lieber.“

„Waldella von Putnik nahm von einem kleinen Fische eine Fische mit Wasser: Trint. Fische,“ sagte sie, aber die Worte hängen föhl. Sie waren eine leere Redensart.“

„Bitte erzähle.“ drängte die andre, deren Lebensgeister wiedererwehrt waren und deren Gesicht nun eine glühende Rote zeigte. Ein Sturm der Gedanken floz durch ihr Sinn. Sollte Feldern ihr nicht gelogen, er habe die letzten Jahre in Schweden und Frankreich gelebt? Sie erinnerte sich plötzlich der Andauernden Doktor von Bergheim.

„Erzähle“, drängte sie, „erzähle weiter.“

Die Geschichte ist sehr kurz. Graf Feldern übertrug die unterm Bruder Waldemar, er war seiner genehigen Denkart haben wir es zu verstanden, daß Waldemar nicht im Gelangnis.“

„Rein,“ sagte Mathilde, „hört auf. Ich kann dich nicht länger anhören.“ Wo ist Waldemar jetzt?“

„Ich weiß es nicht. Sein letzter Brief enthielt die allerletzte Schilderung dieses Weidenscheitens mit der Verwirrung, er sei unfeindlich, mit der Bitte um Vergebung, daß er unterm alten ansehnlichen Namen mit einer zu peinlichen Anwesenheit in Verbindung gebracht habe. Der Brief schloz natürlich mit der ewig wiederkehrenden Bitte um Gelo.“

Frein von Berner war an das Fenster getreten. Ihre Gedanken schweiften zu die Vergangenheit, da ihr Vater seine ganze Hoffnung auf diesen Sohn gesetzt hatte. Aber der alte Mann erlebte nur Enttäuschungen. Der Junge war von räuberischer Jugend an mit Leib und Seele Soldat. Das Blut irgend eines Vorvaters mütterlicherseits mußte plötzlich in ihm wach geworden sein, jener Art von Melde-Hörst, der unter dem Alter frühen Fahren an allen Krieges in Schellen telge-

nommen hatte. Medizin wollte Waldemar auch nicht studieren. Das gab das erste Vermählis zwischen Vater und Sohn. Wie er dann sein Jahr bei den Dragonern mit Auszeichnung geendet hatte, kam er noch einmal ins Feld, diesen Malheur, im Sturm des Lebens Bergauf und Bergab, denn plötzlich der alte Groll in ihm auf. Sarte Worte lagte er, und als jener sich aufbäumte, als ein letzter Welt von Grazie sich gegen seine entwürdigende Behandlung empörte, da mäs ihm der alte Herr die Tir. Seildern war es bergab gegangen mit beiden.

Wie diese Dinge waren im Gelfe der Frau vordel, die sich in feilchen Szenen mand.

„Und du hast keine Nachacht, wo er sich jetzt befindet?“ fragte sie endlich aus ihrem Sinnen heraus.

„Rein,“ erwiderte die andre leichthin, „anscheinend hält er diesmal Wort und verständigert für immer aus unterm Geländis-freits.“

Bekanntmachung.
Der diesjährige reichliche **Kirschenanhang** wird
Mittwoch, den 2. Juni 1915, nachmittags 3 Uhr,
im **hiefigen Ratskeller** verkauft.
Nebra, den 25. Mai 1915.

Der **Magistrat.**
Fröschold.

Kirschen-Verkauf.

Der diesjährige **Kirschenanhang** der **Rittergüter Nebra mit Wippach** und
Birkigt soll
Mittwoch, den 2. Juni cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr,
im **hiefigen Ratskeller**
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung
verkauft werden.
von **Helldorff'sches Rentamt.**

Kirschen-Verkauf.

Der diesjährige Anhang von **Süß- und Sauerkirschen** in den Plantagen des
Rittergutes Jämgst soll
Mittwoch, den 2. Juni cr., nachmittags 4 Uhr,
im **Ratskeller zu Nebra**
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Die Rittergutsverwaltung.

Holzversteigerung

der Königl. Oberförsterei Ziegelroda

am **Freitag, den 11. Juni 1915, von 9 1/2 Uhr vormittags ab**
im **Dammkühler'schen Gasthof zu Ziegelroda.**

Süßholz rm: 26 Kloben, 9 Knüppel. **Weißholz rm:** 9 Kloben, 3 Fichten-Stangen-Stück: 70 I., 156 II., 365 III., 490 IV., 590 V., 900 VI., 550 VII.
Süßholz Bendelstein, Dfstr: 22/24, 27/32, 34, 44/50. **Eichen rm:** 102 Kloben, 10 Knüppel. **Buchen rm:** 128 Kloben, 91 Knüppel. 112 Reis III.
Rotbuchen-Stämme: B. III. 2 Stück = 2 fm, B. IV. 4 Stück = 2 fm. **Fichten-Stangen-Stück:** 84 I., 70 II., 89 III., 10 IV., 35 V.
Süßholz Koblchen, Dfstr: 60, 63, 69. **Buchen rm:** 204 Keifig III.
Rotbuchen B-Stämme IV.: 109 Stück = 56 fm.
Süßholz Ziegelroda, Dfstr: 75/81. **Fichten-Stämme:** III. Klasse 49 Stück = 33 fm, IV. Klasse 377 Stück 76 fm. **Stangen-Stück:** 143 I., 85 III.
Riefenstämme Stück: 51 = 13 fm. **Rotbuchenstämme:** B. IV. 100 Stück = 49 fm.
Süßholz Hermannsecke, Dfstr: 35, 36, 53. **Eichen rm:** 7 Kloben, 3 Knüppel, 1 Reis I. **Buchen rm:** 6 Kloben. **Birken rm:** 2 Kloben. **Riefen rm:** 20 Knüppel. **Fichten-Stangen:** 520 Stück VI.
Süßholz Hofelinde, Dfstr: 107, 113/115, 120, 130, 131, 134, 135 Kirchensholz. **Eichen rm:** 45 Kloben, 14 Knüppel. **Buchen rm:** 104 Kloben, 25 Knüppel, 6 Reis I. **Weißholz rm:** 16 Kloben. **Fichten-Stangen-Stück:** 237 I., 340 II., 300 III., 160 IV., 440 V.

Elektrisches Licht unentgeltlich!

Das von uns veröffentlichte Anerbieten, für neuanzuschließende Lichtanlagen den Strom auf die Dauer 1/2 Jahres unentgeltlich zu liefern, wird von uns dahin erweitert, daß **diese unentgeltliche Stromlieferung ohne Rücksicht auf das Datum der Inbetriebnahme der betr. Anlage bis zum 31. März 1916 ausgedehnt wird.**

Durch dieses erneute Angebotsverhältnis wird auch denjenigen, welche die sofortige Befestigung ihres Anschlusses vornehmen, die Möglichkeit geboten, sich **während der Wintermonate** die Vorteile der unentgeltlichen Beleuchtung zunutze zu machen und aus den Ersparnissen an der Beleuchtung einen Teil der Kosten für die Einrichtung der Neuanlagen zu bestreiten.

Auf diese Weise soll auch vermieden werden, daß sich die Ausführung der neuen Lichtanlagen auf die letzten Wochen im September d. Js. zusammendrängt. Es ist deshalb allen denjenigen, welche von unserem Anerbieten Gebrauch zu machen beabsichtigen, **dringend** zu empfehlen, den Anschluß in aller Kürze zu bestellen, umso mehr, als die für die Neuanlagen benötigten Materialien unter den jetzigen Verhältnissen beginnen knapp zu werden und später vielleicht nur mit Schwierigkeiten und erhöhten Kosten erhältlich sein dürften.

Weitere Auskünfte werden jederzeit bereitwillig erteilt.

Landkraftwerke Leipzig, A.-G. in Kulkwiz,
Verkehrs-Abteilung Kulkwiz Post: Markranstädt in Sa.

Ein **Mädchen** aus besserer Familie mit guten Schulkenntnissen, mindestens 16 Jahre alt, wird zum Eintritt in den Postdienst als **Gehilfin gesucht.**
Kaiserliches Postamt.

Verkaufe das Gras

in meinem Garten und erbitte Angebote.
H. Reimann.

1 Nähmaschine

zu verkaufen **Bleichplanweg 4.**

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Zollinhalserklärungen
empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Preisermäßigung des elektrischen Stromes bei Verwendung von Heiz- und Kochapparaten.

Elektrischer Strom für Heiz- und Kochzwecke wird bei Zwischenschaltung eines besonderen Zählers in der Zeit vom 1. März bis 31. August zu **11 Pfennig für die Kilowattstunde**

abgegeben. Hierbei kann eine Lampe für die Beleuchtung der Küche in den Stromkreis mit eingeschlossen werden. Der Verbrauch während der Zeit vom 1. September bis Ende Februar wird nach dem normalen **Kraft-Tarif** berechnet. Der Zähler für vorgenannte Zwecke wird gegen eine Miete von monatlich 25 Pfennig abgegeben. — Bei Verwendung von Vergütungszählern ist eine Ueberänderung der Installation nicht erforderlich. Letztere Zähler können ohne weiteres in jede Glühlampenfassung eingeschraubt werden.

Jede weitere Auskunft mündlich oder schriftlich wird kostenlos erteilt.

Landkraftwerke Leipzig A.-G. in Kulkwiz bei Markranstädt i. Sa.
Verkehrsabteilung.
Fernsprecher: Amt Leipzig Nr. 20320.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**

(die beste Lillienmilchseife), von **Bergmann & Co.,** Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner spricht der **Cream „Dada“** (Lilienmilch-Cream) rote und sponde Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.
bei **Walter Gutsmuths.**

Versäönerungs- u. Fremdenverkehrs-Verein Nebra.

Mittwoch, den 2. Juni cr., nachmittags 6 Uhr:
Besichtigung der Anlagen.

Treffpunkt am Eingang der Altenburg.
Die Mitglieder werden hierzu ergebent eingeladen.
Der Vorstand.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
Telefon 232. **Querfurt,** Telefon 232.
Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr
im **Gasthof zur Burg, Nebra, I. Etage.**

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr.
Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.**
Hanf, Dentist Koblchen.
Fernruf 194.

Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Kindes

in der Provinz Sachsen (Geschäftsstelle Halle a. S., Kaiserstr. 7) veranstaltet am **Freitag, den 11. Juni 1915, im städtischen Viehhofe zu Erfurt,** einen
Frühjahrs-Zuchtviehmarkt.

Zum freihändigen Verkauf gelangen **ca. 30 Bullen der Simmentaler Rasse.** Sämtliche Tiere stammen von eingetragenen Herdbüchtern ab. Für Zuchtgenossenschaften, Gemeinden und Einzelzüchter bietet sich hier die beste Gelegenheit, den Bedarf an reinblütigen Zuchtbullen zu decken.



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. Mai bei Arras unser einziger Sohn, Bräutigam, Schwiegersohn und Schwager,
der Reservist

Wilhelm Neue.

Zeit, Nebra, den 16. Mai 1915.

Die trauernden Eltern,
Martha Tänzer als Braut,
Schwiegereltern
und **Geschwister.**



Heute wurde uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Karl Krämer,

in einem Brigade-Ersatz-Bataillon in Belgien,
im Alter von 20 1/2 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer
Familie **Otto Krämer.**

Nebra, den 31. Mai 1915.



Nachruf.

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Kunde, daß unser lieber Freund und Schulkamerad,

der Reservist

Otto Ködel

am 19. Mai im Westen den Heldentod fürs teure Vaterland erlitten hat. Er war uns ein lieber, treuer Jugendfreund, wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Fern von der Heimat, dort in Frankreichs Erde
Ruhst Du als unser treuer Jugendfreund,
zu früh gabst Du Dein Leben für die Ehre,
für Deines Vaterlandes Herrlichkeit.

Ruhe sanft in Feindesland!

In Liebe und Treue gewidmet von seinen
Freunden zu Nebra.



Dank.

Für die Beweise der Teilnahme beim Tode und Begräbnisse meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders,
des Landsturmmannes

Karl Brinkmann,

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank seinen lieben Kriegs-Kameraden und dem Kriegerverein Groß- und Kleingewangen für Geschenk und die schönen Kranzspenden, Dank Herrn Kantor Müller und der lieben Schuljugend für den schönen Grabgesang, Dank Herrn Pastor Büchting für die zu Herzen gehende Grabrede, Dank auch allen für den reichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Du hast gestrebt in Deinem Leben, und Deine Pflicht erfüllt hast Du,
Hast stets Dein Bestes hingegeben, nun schlafe, lieber Mann, in Ruh!
Du warst so gut, Du starbst für uns zu früh,
Drum, lieber Mann, vergessen wir Dich nie.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ww. Ida Brinkmann geb. Philipp nebst **Angehörigen.**

Großwangen, den 1. Juni 1915.

Beilage zu Nr. 44 des „Nebrauer Anzeiger“.

Nebra, Mittwoch, den 2. Juni 1915.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz: Von den im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchversuchs nordöstlich der Lorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Südöstlich des Lorettohöhentrückens setzten gestern Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr Abends nach längerer Artillerievorbereitung an; es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten. In den Vogesen gelang es dem Feinde in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Megeral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an; durch Bombenabwürfe wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden ist aber nur im geringen Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt an der Hardt zur Landung gezwungen; mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeugeschwaders von Nancy, in unsere Hände.

Unsere Flieger brachten im Luftkampfe bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gerardmer in Brand.

Westlicher Kriegsschauplatz: An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein nach beiden Seiten der Straße Kossienie—Ciragola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet; er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur

in der Gegend von Sieniawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrückt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten. In der Gegend nordöstlich Przemysl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir im guten Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen setzten gestern, nachdem sie bei Angres zurückgeworfen, und wir ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune—Souchez ein, wurden aber unter empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteiles von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter liegende besetzte nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern Abend ein französischer Angriff auch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Lecarieul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Minen- und Handgranatenseuer vorbereitete Vorstöße leicht ab. Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-a-Mousson schienen die Franzosen wie am 27. Mai Abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben; unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nächtliche feindliche Teilangriffe wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die besetzten Orte Gravelines und Dünkirchen, sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Westlicher Kriegsschauplatz: An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kartowian und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlaufe der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner

an vielen Stellen über den Fluß gemorfen. Auch bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront und Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wysznia- u. Lubaczowka-Abschnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholt verzweifelte Teilangriffe; sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sieniawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich vom Yserkanal unsere Stellung bei d'Houdt—Ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen. Eine Anzahl Zuaven von vier verschiedenen Regimentern wurden gefangen genommen. Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fand nur Artilleriekampf statt. An der Straße Bethune—Souchez nahmen wir einige Duzend schwarzer Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschädigung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Mlocky, 60 km südöstlich Libau wurde eine russische Abteilungen durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine schwache deutsche Abteilung den Ort Sawdyniky vor überraschenden russischen Angriffen aufgeben. 4 Geschütze fielen in die Hand des Feindes. Eintreffende Verstärkungen von uns eroberten das Dorf zurück. Bei Szamle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am

Unterlaufe der Lubaczowka nordöstlich Jaroslau sowie in der Gegend von Strzy erlitten die Russen schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz: Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville—Roelincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher erwartet, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken mißlungen waren. Er erfolgte gestern nachmittag nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimente zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners; seine Verluste sind außergewöhnlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur, in einige vorgeschobene schwachbesetzte Gräben einzubringen. Im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab. Der Eisenbahnviadukt von Dammerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine wesentliche Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In den Kämpfen bei Przemysl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Oberste Heeresleitung.

Bermischtes.

Frenburg, 27. Mai. Die heutige Verpachtung der städtischen Kirchenanlagen brachte einen Erlös von 3711 Mark (1914: 4786 Mark).

Laucha. Die Verpachtung der städtischen Kirchenanlagen brachte einen Erlös von 3085 Mark.

Zufolge Bekanntmachung der überlandzentrale Kulkwiz erklärt sich diese bereit, für neu anschließende Lichtanlagen bis zum 31. März 1916 ohne Rücksicht auf das Datum der Inbetriebnahme der Anlage elektrisches Licht ohne Berechnung zu liefern. Hierdurch wird jedem neuanzuschließenden Stromabnehmer Gelegenheit geboten, sich während der Wintermonate vollständig unentgeltlich die Vorteile der elektrischen Beleuchtung zu verschaffen und sich vor allem bei der jetzigen Petroleumnot von letzterem Beleuchtungsmittel unabhängig zu machen. Aus den Ersparnissen an der Beleuchtung kann außerdem ein Teil der Kosten für die Einrichtung der Neuanlagen bestritten werden. Am übrigen verweisen wir auf die Anzeige der Landkraftwerke in Kulkwiz in der heutigen Ausgabe unseres Blattes.

Feldpoststülpfachtern

(1 Pfund-Packungen)

empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Manoli
Zigaretten
Frei!

Für die vielen Kinder und jungen Mädchen, die durch den Krieg aus dem Ausland vertrieben, völlig mittellos gewordenen Deutschen, die zum großen Teil in Berlin in ungesunden Massenquartieren provisorisch untergebracht sind, ist, wie an vielen anderen Orten Deutschlands, auch in Zingst ein Heim vom „Roten Kreuz“ gegründet worden. — 30 Kinder und junge Mädchen werden dort vom 1. Juni an Aufnahme finden.

Um die fortlaufende Verpflegung der Flüchtlinge, ohne zu große Inanspruchnahme der für die Auslands-Deutschen zur Verfügung stehenden Geldmittel, durchzusetzen, wäre ich herzlich dankbar, für Zusendung von Kleidern, Wäsche, Kolonialwaren und Nahrungsmitteln aller Art. Jede, auch die kleinste Unterstützung ist willkommen.

Gütige Sendungen bitte ich an meine Adresse zu richten.

Fräulein von Hellborff,

Ortskuratorium des Flüchtlingsheims,
Zingst bei Nebra a. U.

In der 18. Auflage ist erschienen:

Deflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluss); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern- und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büchsen-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. **Richard Defler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für den Doppelzentner Roggen- und Weizenkleie darf beim Verkaufe durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen.

Dem Hersteller steht jeder gleich, der Kleie verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verkauf von Kleie befaßt zu haben.

§ 2.

Der Preis für den Doppelzentner inländischer Roggen- oder Weizenkleie darf bei Weiterverkäufen fünfzehn Mark nicht übersteigen.

§ 3.

Bei Verkäufen von Kleie (§§ 1 und 2) von zehn Doppelzentner oder weniger darf der Preis fünfzehn Mark fünfzig Pfennig nicht übersteigen.

§ 4.

Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute bei der Vermahlung von Roggen oder Weizen, die nicht als backfähiges Mehl verkauft wird; Futtermehle, Vollmehle, Grießkleie und dergleichen sind eingeschlossen.

§ 5.

Die Höchstpreise gelten für die Lieferung ohne Sack. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihgebühr bis zu zehn Pfennig für den Doppelzentner berechnet werden. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als eine Mark zwanzig Pfennig betragen. Der Reichskanzler kann die Sackleihgebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rückkauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sackleihgebühr nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werden.

Die Höchstpreise schließen alle Kosten der Verladung, des Transports, der Fracht, Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen und Handelsgewinne irgendwelcher Art ein.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 24. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Der Stellvertr. des Reichskanzlers.
gez. Delbrück.

Wird hiermit veröffentlicht.

Nebra, den 18. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Pröschold.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist der städtischen Wasserleitung fäßerweise Wasser zum Gießen von Feld- und anderen Grundstücken entnommen worden, wodurch die Versorgung der einzelnen Haushaltungen und die Sicherheit der Stadt gefährdet wurde.

Die Maschinen des Wasserwerks können den erheblichen Wasserverlust nicht sofort wieder ergänzen und brauchen längere Zeit zur Füllung des Behälters.

Wenn auch die gegenwärtige Trockenheit sehr zu beklagen ist und das Bestreben, sich einen frühen Ertrag der Ländereien zu sichern, durchaus gewürdigt wird, so ist es doch nicht zulässig, das Gießwasser aus der Wasserleitung zu entnehmen.

Dazu kann das zu diesem Zwecke viel bessere Wasser aus dem Oberteich genommen werden, was fernerhin zu geschehen hat. Jedenfalls können wir die Inanspruchnahme der Wasserleitung nicht mehr zulassen und müssen Zuwiderhandlungen ahnden.

Nebra, den 28. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Pröschold.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 11

Nebra, Mittwoch, 2. Juni 1915.

28. Jahrgang.

Und Rumänien?

Nach dem treulichen Bericht am Dreizehnten ist die Frage in den Vordergrund getreten: Wie wird sich Rumänien künftig verhalten? Die berechtigten Befürchtungen vor russischer Einschüchterung führte Rumänien früher an der Seite des Dreubundes. Man sprach auch von militärischen Abmachungen, jedoch bestehen jedenfalls beim Ausbruch des Krieges irgendwelche perfekten Verpflichtungen nicht mehr. Eine Abklärung der alten Beziehungen zu Österreich-Ungarn trat ein infolge des Aufstiegs des Friedens der Serben einen für Bulgarien und Österreich-Ungarn unerwünscht großen Teil von Westbalkanien verfiel. Hierher ist nach als letzte Lösung. Denn die Rumänen in der Autonomen und in Siebenbürgen über drückende Behandlung, die noch der Abklärung der politischen Beziehungen zu der Donaumonarchie erst recht in Rumänien Anlaß und Stoff zu nationalitätlichen Verhimmungen und Begierden liefern.

Nur diese Reibungen bauen sich die Hoffnungen der Dreierbündler auf, daß Rumänien den Weg Italiens gehen und aus seiner bisher bedachteten Neutralität zum Vorkommen gegen die beiden Zentralmächte bestimmt werden würde. Zufolgt kommt diese Vermutung, daß die sog. gute Gesellschaft in Rumänien französisch spricht und französische Sitten anpaßt ist. Die Pariser Presse begrüßt mit verklärtem Eifer die „britische lateinische Schwelgerei“, die ebenso wie Italien in dem Anstich an Frankreich ihr wahres Glück finden werde. In Italien wurde die Presse in Franken und Südbanien beiseite, in Rumänien beiseite das Gefühl seit Kriegesbeginn der russische Anstich. Die „Cammerer“ in russischen Anstich, Lateinische und Westeuropäer sind immer reiche Leute geworden.

Und doch hat sich im letzten Monat die Sage der Freunde eines Krieges gegen die Zentralmächte in der rumänischen Presse und in den Kaffeehäusern Bukarests ganz bekräftigt. Ihnen sind das Missglücken des russischen Einmarsch in Ungarn, der Durchbruch der Verbündeten am Dnubius, die fortgeschrittenen Schritte, daß russische Truppen in den benachbarten Galizien einziehen, in die Glieder gezogen. Mehr der Russen auf, ist ein höchst unangenehmes Gefühl, das weiß und fühlt die rumänische Gesellschaft und der rumänische Bauer nach von 1878 her, als ihnen der gezeichnete russische Freund Bekanntheit gemacht, wo es der rumänischen Stammesgenossen viel über erbeutet als in Ungarn. Französische Schiff ist sein Handelsgut; was Rumänien, abgesehen von Weizen, in seiner Wirtschaft braucht und absetzt, vollzieht sich zum größten Teile durch den Verkehr mit Österreich-Ungarn und Frankreich. Selbst wenn Frankreich überhaupt nicht blüht, dagegen kann ein Krieges, das schwarze Meer und die Dardanellen beherrschendes Ausland alles stilleren.

In dem Maße, wie die verbündeten Heere in Galizien vorrücken, mit sich die Unterlieferung des kaiserlichen Carol aus neue befehligen und zugleich der Augenblick näher rücken, in dem sich die rumänische Regierung jeder Zweideutigkeit entziehen muß. Italien gegenüber traten gewichtige Gründe dafür, die Ausführung des Vertrags, mit deren Möglichkeit immer gerechnet werden mußte, bis nach dem großen Entscheidungsspiel in den Karpaten zu verändern. Ein solcher Grund zu lauen Handen und Verhandeln liegt Rumänien gegenüber nicht vor. Man darf deshalb annehmen, daß Rumänien gegenüber eine Gelegenheit gesucht werden wird, ein ähnliches hinterhältiges Doppelspiel wie Italien zu treiben.

Man ist im Dreierband aneinander auch Rumänien nicht ganz sicher; denn, man zweifelt an seiner zu haben, bemüht man sich mit unermüdbarer Eifer immer noch um Bulgarien. Auch dort ohne Erfolg, wie die „Rein. Anz.“ aus Sofia berichtet. Das Blatt erzählt nämlich durch seinen Korrespondenten: Die Schwärzerei für den Dreierband, Bulgarien vom Augen seines Anstichs an ihn zu überzeugen, liegt in dem Abfertigen Gebirgs gegen die ihm zugewendeten Abtrünnungen an Bulgarien. Mehr Eindruck auf Bulgarien als solche theoretischen Kenntnisse eines Verbandes, dem das nordrussische Italien angehört, machen die tatsächlichen Erfolge der Mittelmächte, besonders das Schwinden der russischen Kraft, worüber aus dem Innern Rumänien Beweise vorliegen. Demnach wird zur Fortführung des Krieges nur mühsam genötigt. An amtlicher Stelle wird dem auch erklärt, die bulgarische Armee sei kein Schwärzer und werde nie für andere Staaten ihr Blut ver-

gießen. Mit der Entseelung des Balkanrieges ist es also urecht noch nicht.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zeitschriftenbeilage angelegten Nachrichten.

Englische Kritik an Ausfall.

Der militärische Mitarbeiter der „Londoner Daily News“ schreibt: Die Deutschen verfehlen den Russen im letzten Monat einen schwereren Schlag als je. Der Anmarsch war dem Großfürsten Nikolai Nikolaiewitsch und seinem Stabe eine völlige Ubertreibung. Die Leute glauben, daß der deutsche Hauptangriff aus Ungarn durch die Karpaten kommen würde. Die Geheimhaltung der Vorbereitungen und die Größlichkeit der Konzentration, besonders der Artillerie, die Entschlossenheit des Angriffs am 28. April, der mit unermüdblicher Energie einen Monat langgeht wurde, und ein weiteres Zeugnis für die Macht der gewaltigen militärischen Maschinerie die Deutschen aufgebracht hat. — Daily Mail meldet aus Petersburg: Russische Militärsiege nehmen im Gegensatz zu früher dem deutschen Vorstoß in die Ostprovinzen große Bedeutung bei.

Das Kommando der österreichischen Alban-Armee.

Ein Offizier: Dem Erzherzog Eugen, der zum Oberkommandanten der Armee gegen Italien ernannt wurde, wurden zugeweiht die Generale Dankl und Rohr. Das Kommando gegen Serbien an Stelle des Erzherzogs übernimmt General Vorobitz.

Italien und die Türkei.

Ein Mitglied der Petersburger internationalen Balkanliga hat nach der Hoff. Anz. geäußert, haben, es sei zweifelhaft, ob Italien aus der Türkei Krieg erklären werde. Italiens Hauptaufmerksamkeit sei auf absehbare Zeit ausschließlich auf die österröschische Grenze gerichtet. Gerüchte von einer Teilnahme der italienischen Flotte und eines Landungsstoffs an den Dardanellen seien daher mindelnsens verächtlich. Neue Verstärkungen für die Dardanellen-Armee.

Der Bonboner Daily Telegraph beschäftigt die Entionung großer Verstärkung und einer beträchtlichen Anzahl Kanonen nach den Dardanellen. Derselben Quelle zufolge betragen die türkischen Streitkräfte auf der Galzibel über 200 000 Mann. Der größte Teil der Verstärkungen werde auf der asiatischen Seite untergebracht und je nach Bedarf nach der europäischen Küste überführt werden. Nach russischen Mitteilungen ist die Hauptarmee, die gegen Konstantinopel marschieren sollte, aufgelöst und nach Hjalzinen begn. Versen gebracht worden.

Kriegsschiffverluste.

Die Gesamtverluste der See betragen nach einer für England 9 Kleinzerfl. 5 geschützte Kreuzer, 6 10 Interceptor und Kreuzer, für Frankreich 1 Kanonenkreuzer, 1 Kanonenboot, 2 Interceptor, 1 Kreuzer und 2 ungeschützte Kreuzer und 1 Torpedoboot. Frankreich kommen noch 100000000 verlorenen und für Russland ein 100000000 kleinerer Torpedoboot.

Wo steckt?

Schon vor vierzehntägigen Blättern hat Generalissimo Joffe seinen Mann, nämlich durch werden dürfte. Wenn die übrigen in mehreren findet, auf Wahrheit dann würde die Wohl Generalissimo in Frankreich eigenen Willen entsprechen über den Hebelung Parlaments war, denen verhandelt, ist — darüber Zweifel ist kein Ausbruch Nationalheiliger ge-

Charakter Joffes würde es — wenn man nach der Wahrheitsliebe der Meldung fragt — auf übereinstimmen, daß er selbstständig Mittelsbedeutend außer Joffes Streben hinaus nach Volkstümlichkeit. Wer ihm jemals in Paris an der Spitze seiner Truppen hat einziehen sehen, weiß, daß er wie ein herderogender Wille alle seine Bewegungen berechnet hat, um beim Volke den Eindruck zu erzielen, den er wollte. Nun scheint ihm jetzt, nachdem seine Volkstümlichkeit den höchsten Grad erreicht hat, alles zu zerbrechen. Er ist sich wohl sehr darüber im klaren, daß ein besetzter General in Frankreich auf Volkstümlichkeit nicht zu rechnen darf. Diesem „eure, die heute „Solonnen“ mit „Linn“ in Frankreich schon am Nachmittag „Steinert“ im“ brüllen. Joffe sieht mit dem klaren Blick des Kadettes, daß sein Spiel mit größter Sicherheit verloren ist. Er hat mehrere große Offenheiten gemacht, die alle mit einem bedeutenden Risiko endeten. Heute sind alle ähnlichen Versuche zur fruchtlosen Unternehmung, denen die wahre innere Kraft fehlt. Aus der Meldung geht darum geradezu mit Bestimmtheit hervor, daß Joffe an seinen Sieg nicht mehr glaubt. Darum will er sich rechtzeitig von der Kampfbühne zurückziehen, zu einer Zeit, wo die letzte Entscheidung noch nicht gefallen ist. Heute geht er noch als Verlobter des Volkes und wird so in seinem Ansehen fortleben. Darum geht er wie ein flüchtiger Schauspieler, der sich von den Brethern zurückzieht, noch ehe er selbst die Linien erreicht hat. Joffe hat auch die Nachricht allein, die nicht ganz ohne jeden Hintergrund aufzufinden kann, eine sehr große Bedeutung für den, der französische Verhältnisse kennt.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 29. Mai.

Das Haus erledigte am 29. Mai in einer mehr als sechsstündigen Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung. Die Schlußbeschlüsse für 1915 sowie die Anleihebestimmung für die Schulgebäude 1913 führten zu keiner Erörterung und wurden ohne weiteres angenommen. Einbringung der Verträge über Wien- und Nachtsinsforderungen.

Abg. Dr. Jund (nl) erstattete Bericht über die Verhandlungen in Aussicht, der dem Reichstagsrat vordruck, einen Zusatz zum § 509 des V.G.B. zu erwägen, wonach der Tod eines Eingekerkerten dessen Erben berechnen soll, bei Waisen bis zu 1000 Mark dem Waisenrat zum Schluß des auf den Tod folgenden Monats zu fällen. In der Erörterung nahmen die Abg. Dr. Vandersberg (sa), Waldstein (fortf.), Bp., Arendt (Bp.), Bell (Sent) und Schönbauer (sa) teil, die sich mit der allgemeinen Reichstagslage befaßten.

Abg. Dr. Jund (nl) erstattete Bericht über die Verhandlungen in Aussicht, der dem Reichstagsrat vordruck, einen Zusatz zum § 509 des V.G.B. zu erwägen, wonach der Tod eines Eingekerkerten dessen Erben berechnen soll, bei Waisen bis zu 1000 Mark dem Waisenrat zum Schluß des auf den Tod folgenden Monats zu fällen. In der Erörterung nahmen die Abg. Dr. Vandersberg (sa), Waldstein (fortf.), Bp., Arendt (Bp.), Bell (Sent) und Schönbauer (sa) teil, die sich mit der allgemeinen Reichstagslage befaßten.

Abg. Dr. Jund (nl) erstattete Bericht über die Verhandlungen in Aussicht, der dem Reichstagsrat vordruck, einen Zusatz zum § 509 des V.G.B. zu erwägen, wonach der Tod eines Eingekerkerten dessen Erben berechnen soll, bei Waisen bis zu 1000 Mark dem Waisenrat zum Schluß des auf den Tod folgenden Monats zu fällen. In der Erörterung nahmen die Abg. Dr. Vandersberg (sa), Waldstein (fortf.), Bp., Arendt (Bp.), Bell (Sent) und Schönbauer (sa) teil, die sich mit der allgemeinen Reichstagslage befaßten.

Abg. Dr. Jund (nl) erstattete Bericht über die Verhandlungen in Aussicht, der dem Reichstagsrat vordruck, einen Zusatz zum § 509 des V.G.B. zu erwägen, wonach der Tod eines Eingekerkerten dessen Erben berechnen soll, bei Waisen bis zu 1000 Mark dem Waisenrat zum Schluß des auf den Tod folgenden Monats zu fällen. In der Erörterung nahmen die Abg. Dr. Vandersberg (sa), Waldstein (fortf.), Bp., Arendt (Bp.), Bell (Sent) und Schönbauer (sa) teil, die sich mit der allgemeinen Reichstagslage befaßten.

Abg. Dr. Jund (nl) erstattete Bericht über die Verhandlungen in Aussicht, der dem Reichstagsrat vordruck, einen Zusatz zum § 509 des V.G.B. zu erwägen, wonach der Tod eines Eingekerkerten dessen Erben berechnen soll, bei Waisen bis zu 1000 Mark dem Waisenrat zum Schluß des auf den Tod folgenden Monats zu fällen. In der Erörterung nahmen die Abg. Dr. Vandersberg (sa), Waldstein (fortf.), Bp., Arendt (Bp.), Bell (Sent) und Schönbauer (sa) teil, die sich mit der allgemeinen Reichstagslage befaßten.

Abg. Dr. Jund (nl) erstattete Bericht über die Verhandlungen in Aussicht, der dem Reichstagsrat vordruck, einen Zusatz zum § 509 des V.G.B. zu erwägen, wonach der Tod eines Eingekerkerten dessen Erben berechnen soll, bei Waisen bis zu 1000 Mark dem Waisenrat zum Schluß des auf den Tod folgenden Monats zu fällen. In der Erörterung nahmen die Abg. Dr. Vandersberg (sa), Waldstein (fortf.), Bp., Arendt (Bp.), Bell (Sent) und Schönbauer (sa) teil, die sich mit der allgemeinen Reichstagslage befaßten.

Erklärung vom 4. August 1914 siehe. Einmütig wurde das ganze Volk seine ganze Kraft einsetzen, um auch neue Gelegenheiten zu ergreifen. Mit Entschiedenheit jedoch müsse er gegen die Verbreitungen Stellung nehmen, die den Frieden von allerhand Eroberungen abhängig machen wollen. Abg. Graf Eichard (son) bedauerte, daß die Sozialdemokraten von neuem Gelegenheit genommen haben, zu betonen, daß ein Friede unter feinen Umständen von „Erbeuten“, wie sie es nennen — abhängig gemacht werden solle. Seine (des Redners) Freunde seien der Ansicht, daß solche Schätzungen, wie sie die Dreyer und Graf erfahren haben, unter keinen Umständen wieder vorkommen dürfen, daß es darauf ankomme, alle Sicherheiten zu schaffen, das dies Ziel nur erreicht werden könne, wenn ausschließlich die Interessen des Reiches maßgebend seien, und daß man auch vor Gebietsverweiterungen nicht zurücktreten dürfe, die hierzu nötig seien. Auch die italienische Kriegserklärung sei weiter nichts als ein neuer Sammelruf, mit dem die Gemütskräfte des Volkes nachhart gehämmert werde.

Abg. Schiffer (nat.-lib.) führte aus, daß er aus der sozialdemokratischen Rede nichts anderes herausgehört habe als ein Bekenntnis zum deutschen Volke. Das Ziel jedoch, das gestellt sei, müsse erreicht werden. Die unerhörten Opfer verlangen ein Entgelt; nicht als ob Gold oder ein Stück Land ein solches Entgelt hielten könne, wohl aber, daß kommende Geschlechter einen freien Ball gegen die aufgetriebenen Fäden, die sich überfallen haben. Wenn die beiden Schichten eine Grenzverweiterung verlangen, dann ist es eine tiefe lässliche Pflicht, darauf zu bestehen. Weder schloß, daß das Volk seine Parteierfahrungen keine und den langen letzten Weg gemeinsam in deutscher Treue gehen wollen.

Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.

Die Zensurhandhabung

schädige Deutschland und verleihe das Ausland zu falschen Schlüssen. Durch alles das schädige man an der Entschlossenheit des Volkes. Damit schloß die Vortagung, die Mitschriften wurden durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Abg. Graf Eichard (son) berichtete sodann über die Ausständverhandlungen betr. Änderung des § 64 des Anleihegesetzes. Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.

Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.

Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.

Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.

Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.

Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.

Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.

Abg. Schiedemann (sa) erklärte, seine Partei stelle nach wie vor auf dem Boden der Thronrede und der Erklärung vom 4. August.